

2. Ziele und Aufbau dieses Hefts

Lesen und Schreiben in der Erstsprache sind, wie oben beschrieben, nicht irgendwelche Fähigkeiten, auf die man in der Migration gut auch verzichten kann. Dass die Schüler/innen fähig sind, schriftliche Informationen in ihrer Erstsprache zu beschaffen und zu verarbeiten, ist vielmehr eine unabdingbare Voraussetzung zu ihrer ganzheitlichen bilingual-bilateralen Entwicklung. Zudem unterstützt das sichere Beherrschen der Erstsprache auch den Erwerb der literalen Fähigkeiten in der Schulsprache des Einwanderungslandes. Damit ist es, als hoch selektionswirksame Kompetenz, auch Basis für den schulischen Erfolg im Regelunterricht.

Das vorliegende Heft will Lehrpersonen in der anspruchsvollen Aufgabe unterstützen, bei ihren Schüler/innen die Freude am Lesen in der Herkunftssprache aufzubauen und zu fördern. Gleichzeitig will es Wege aufzeigen, wie HSU-Lehrpersonen verschiedene Bereiche der Lesekompetenz, beispielsweise Leseflüssigkeit, Textverstehen oder die Freude an gestalteten Texten, bei den Lernenden gezielt fördern können.

Das Heft bietet in dieser Einleitung einen Einblick in wichtige Anliegen und Schwerpunkte der gegenwärtigen Lesedidaktik und geht auf einige Punkte ein, die spezifisch für den HSU von Bedeutung sind. Der praktische Teil – die Teile I–III – umfasst 30 konkrete Übungsvorschläge zu den Bereichen Leseförderung, Lesetraining und literarisch-kulturelle Bildung. Dabei handelt es sich um Anregungen für die Lehrpersonen. Sie lassen sich großteils ohne zeitliche Belastung des Unterrichts und anhand von Lesestoffen durchführen, die ohnehin gerade behandelt werden. Die meisten Anregungen eignen sich – mit altersspezifischen Anpassungen – für Schüler/innen verschiedener Altersstufen. Dies kommt den Gegebenheiten des HSU entgegen, bei dem ja meist Schüler/innen verschiedener Stufen gemeinsam unterrichtet werden.

3. Kernpunkte der aktuellen Lesedidaktik

Lesen lernt man nicht von heute auf morgen. Der Weg vom langsamen Entziffern einzelner Buchstaben bis hin zum flüssigen Lesen eines ganzen Buchs ist lang, oft steinig und mühsam. Es handelt sich um einen Prozess, bei dem die meisten Kinder und Jugendlichen begleitet und immer wieder unterstützt werden wollen. Wichtig bei diesem Prozess sind Erwachsene – Eltern und Lehrpersonen –, die Anteil an den oft ganz unterschiedlichen Leseinteressen der Schüler/innen nehmen, und wichtig sind Vorbilder, die vorlesen und mit denen sich die Lernenden über Buchinhalte austauschen können. Dies kann und soll lange vor Schuleintritt beginnen: Wenn die Eltern schon mit ihren ganz kleinen Kindern Bilderbücher anschauen

und kommentieren oder ihnen Geschichten vorlesen und sich darüber unterhalten, stellt dies eine besonders wirksame Form der frühen Leseförderung dar. Glaubt man den Erfahrungsberichten erwachsener Leserinnen und Leser, so erfolgt bei Jugendlichen die wirksamste schulische Leseförderung durch eine Lehrperson, die sich selbst als Leserin, als Leser zu erkennen gibt, die sich für die Leseinteressen und Lektüren ihrer Schüler/innen interessiert, die viele verschiedene Bücher kennt und die mit den Lernenden anregende Diskussionen über das Gelesene zu initiieren und zu moderieren vermag.

Gern lesen und gut lesen – beide Aspekte sind wichtige Voraussetzungen für eine erfolgreiche Lesentwicklung, und sie hängen wechselseitig voneinander ab: Nur wer die Lust an Texten und an dem, was sie erzählen, schon empfunden hat, wird weitere, zunächst vielleicht mühevollere Schritte tun wollen. Und umgekehrt müssen Schülerinnen und Schüler über gewisse Fertigkeiten im Umgang mit Texten, Bildern und Inhalten verfügen, damit sie sich freudvoll und neugierig auf weitere Lektüren einlassen.

Der fördernde Leseunterricht muss verschiedene Teilbereiche im Auge behalten. Dabei lassen sich drei Bereiche unterscheiden: Leseförderung, Lesetraining und literarisch-kulturelle Bildung. Die drei Bereiche ergänzen sich, die für sie nötigen Kompetenzen können aber oft nicht alle gleichzeitig und am gleichen Text geübt werden. Dies gilt natürlich auch für den herkunftssprachlichen Unterricht und für das Lesen in der Herkunftssprache. Die einzelnen Bereiche können aber mit unterschiedlichen Texten und Aufgaben auf verschiedene Art und Weise geschult und gefördert werden. Dies wirkt sich positiv auf den Literalitätserwerb in der Erstsprache und in der Sprache des Einwanderungslandes aus. Das vorliegende Heft hält eine reiche Sammlung von Ideen und Aufgaben für alle drei Bereiche bereit.

a) Leseförderung

Ziel der Leseförderung ist es, die Schülerinnen und Schüler für das Lesen zu gewinnen. Sie sollen auf Texte und Bücher neugierig werden, sollen nach eigenem Geschmack auswählen können, sie sollen erfahren, wie vielfältig Bücher und andere Texte sind und wie spannend es sein kann, sich Inhalte lesend zu erschließen. Die Zielvorstellung wäre, dass das Lesen für die Schüler/innen zu einer selbstverständlichen und alltäglichen Tätigkeit wird – in der Schule genauso wie zu Hause, in der Erstsprache genauso wie in der Schulsprache.

Wichtig mit Blick auf dieses Ziel ist eine breite und anregende Auswahl an Texten, damit möglichst alle Schüler/innen eine Lektüre finden, die sie interessiert und in die sie sich vertiefen möchten. Zu einer vielfältigen Auswahl in diesem Sinne gehören nicht nur Bücher, sondern auch Illustrierte, Zeitungen, Comics, Foto- und Bilderbücher und natürlich die ganze